

schrieben, der Oxforder Kallistos Ware den Sterbenden versehen, Metropolit Antonij Blum ihn ins Grab gebettet.

Friedrich Heyer

*Lothar Heiser*, Das Glaubenszeugnis der armenischen Kirche. (Sophia. Quellen östlicher Theologie, Bd. 22) Paulinus-Verlag, Trier 1983. 314 Seiten und 32 Farbtafeln. Ln. mit Schutzumschlag DM 48,—.

Die den evangelischen und katholischen Liebhabern orthodoxer Spiritualität vertraute Trierer Serie „Sophia“ hat als ihren Band 22 diese mit Bildbeigaben armenischer Kirchen und Katschkars gezierte Publikation herausgebracht, die authentische Texte der Apostolischen Kirche Armeniens, jeweils eingeführt durch interpretierende Verbindungsstücke Lothar Heisers, zusammenstellt. Seit im 19. Jh. die deutsche Armenologie zur Blüte kam, wurde eine Vielzahl armenischer Texte, meist aus philologischem und historischem Interesse, übersetzt und ediert. Die Theologen haben die in dieser Weise bereitgestellten Texte kaum benutzt. Jetzt, da unter abendländischen Christen das Gespür für den geistlichen Reichtum der orientalischen Kirchen erwacht ist, hat Lothar Heiser aus den verstreuten deutschen Publikationen zwischen 1845 und 1978 alles Auffindbare zusammengearbeitet, sprachlich geschönt und den Stoff entsprechend einem christologisch konzipierten System sortiert. Folgender Duktus: „Der Weg zu Christus“ (wobei in der Liebesfülle des Schöpfers angesetzt wird), „Die Wahrheit in Christus“ (wobei von der Heilsbedeutung der Inkarnation zur Auferstehungshoffnung geschildert wird), „Das Leben in Christus“ (wobei ekklesiologische Akzente gesetzt werden). Den Mönch Mesrop

hört man sprechen, Johannes Mandakuni, Neres Schnorhali.

Der Stimmungswert der jeweiligen Einführungssätze Heisers ist am besten charakterisiert, wenn ich wahllos zitiere: „großartige Gemälde ... Engel und Menschen bilden eine einzige liturgische Gemeinde ...“. Der Ton der armenischen Hymnen, Homilien und liturgischen Stücke sei mit einer Schnorhali-Zeile angeschlagen: „Nun fleh ich, Herr, mit Tränen, umfasse meines Herren Fuß.“

Dies Buch ist nicht nur zur konfessionskundlichen Information da, sondern zur Meditation und zum Mitbeten.

Friedrich Heyer

*Sabine Stephan*, Karapet Episkopos Ter-Mkrttitschjan (1866-1915). Materialien zu einem Kapitel armenisch-deutscher wissenschaftlicher Zusammenarbeit, redigiert von H. Goltz. (Wissenschaftliche Beiträge 1983/37 (T52).) Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1983. 154 Seiten.

Der fruchtbare Kontakt zwischen dem in der Apostolischen Kirche zentrierten armenischen Bildungsleben und der deutschen wissenschaftlichen Welt kam zustande, als Professor Parrot von der deutschsprachigen Universität Dorpat 1820 im Verlangen, den Ararat zu besteigen, sich vom Katholikos der Armenier einen kundigen Bergführer erbat. Ihm wurde der junge Novize der Klosterbruderschaft von Etschmiadzin Chatschatur Abovian zugeteilt, der sich mit dem deutschen Professor so befreundete, daß es ihn zum Studium nach Dorpat zog. Bald folgten andere wissenschaftshungrige Armenier dieser Spur und studierten an deutschen Universitäten. Die Entwicklung kam zu einem Höhepunkt, als Karapet Ter-Mkrtti-

tschjan in den Jahren 1889-1894 an den Universitäten Berlin, Halle, Leipzig, Tübingen, Marburg studierte und nach Rückkehr in seine Heimat der fruchtbarste Kirchenschriftsteller seiner Zeit wurde.

Diesem Archimandriten Karapet Episkopos ist eine Publikation gewidmet, mit der der verheißungsvolle Ansatz zu armenologischen Studien sichtbar wird, der sich im Johannes-Lepsius-Archiv bei der Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg dank der Initiative des Dozenten Dr. Hermann Goltz herausgebildet hat. Die Studie über Karapet wurde als Diplomarbeit an der Sektion Theologie von Sabine Stephan geschrieben. Eine Verwandte Karapets, Frau L. Chr. Ter-Mkrttitschjan in Moskau, steuerte wichtige Daten bei.

Als Karapet, dem das Stipendium einer begüterten Kirchengemeinde in Tiflis zugesprochen war, sich im Oktober 1889 vor Antritt der Reise nach Europa den Segen des Katholikos erbat, erinnerte ihn der Hierarch an die heiligen Übersetzer des 5. Jh., die die Wissenschaftszentren ihrer Zeit aufsuchten und durch ihr dort erworbenes Wissen die armenische Theologie bereicherten. Nach vielen Jahrhunderten wiederhole sich jetzt dieser Versuch. Karapet hörte in Deutschland die Professoren Luthardt, Zahn, Harnack, Wundt, Loofs. (5 Briefe an Loofs aus den Jahren 1896-1903 sind im Anhang beigefügt.)

Bereits damals begann Karapet mit Übersetzungen europäischer Theologie ins Armenische (Henry Drumond, Auslegung von 1Kor). Man klebte ihm darum später den verleumderischen Vorwurf an, er protestantisierte. So übergang man ihn bei einer Katholikowahl. Auch fing Karapet schon in Deutschland an, dem deutschen wissenschaftlichen Publikum Momente armenischer

Kirchengeschichte vorzustellen (Aufsatz „Die Paulicianer im byzantinischen Kaiserreiche“). 1893 verlängerte der Katholikos bei einer Begegnung in Wien die Erlaubnis zum Auslandsstudium, die Karapet in Paris zum Studium bei Duchesne und Carrière nutzte und zur Auswertung armenischer Handschriften der Bibliothèque Nationale. Die Ergebnisse wurden in der Zeitschrift „Ararat“ veröffentlicht, die Karapet später (1894-1899) selbst zu redigieren hatte.

Nach Etschmiadzin zurückgekehrt, wurde Karapet am 11. September 1894 zum ehelosen Priester ordiniert. Den Reichtum seiner literarischen Produktion, die bis 1913 reicht, stellt die Verfasserin mit 183 Nummern zusammen. Leuchtende Punkte darin sind die Entdeckungen patristischer Texte, die sich weder in griechischer noch lateinischer Überlieferung erhalten haben, wohl aber in armenischen Übersetzungen. (Irenaeustexte, antichalcedonensisches Bekenntnis des alexandrinischen Patriarchen Timotheus Aeluros). Eine Fundgrube wurde damit aufgedeckt, aus der sich noch heute unbekannte Schätze heben lassen (Vgl. Publikationen von Renoux). Die seinem theologischen Denken eigene Symbiose moderner deutscher Theologie und armenischer kirchlicher Tradition vermittelte Karapet als Dozent und Rektor der Akademie von Etschmiadzin an die nachfolgende Generation.

Dr. Goltz bemerkt in seinem Vorwort, die „Arbeiten zu diesem Komplex gingen weiter“. In der Tat: Man möchte die Schätze, die in Karapets literarischem Werk liegen, nicht nur nummeriert, sondern als System erschlossen sehen. Die geistliche Tiefe, die in der vorliegenden Arbeit aufgenommene Texte zeigen, wie etwa die Anrede des Katholikos an Karapet bei Verleihung des Brustkreuzes eines Vartaped oder

das Schreiben dieses Hierarchen an den Zaren vom Juni 1903 aus Anlaß der Beschlagnehmung armenischen Kirchgutes, läßt danach verlangen. Und: Karapet gewann unter den Sitznachbarn in den theologischen Seminaren Deutsch-

lands lebenslange Freunde, z. B. Paul Rohrbach. Rohrbach erscheint bei S. Stephan nur als Stipendienvermittler. Dieses Freundesleben möchte man in seinem ganzen Ertrag erschlossen sehen.

Friedrich Heyer

### *Anschriften der Mitarbeiter*

Protopresbyter Vitali Borovoy, Ökumenischer Rat der Kirchen, 150 route de Ferney, CH-1211 Genf 20 / Prof. Dr. Johannes Brosseder, Rauschendorfer Str. 74, 5330 Königswinter 21 / Bernd Drößler, Goßlerstr. 13/80, 3400 Göttingen / Dr. Lothar Engel, EMW, Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13 / Bundesrichter Dr. Hanns Engelhardt, Abeggstr. 4, 6200 Wiesbaden 1 / Prof. Dr. Günther Gaßmann, ÖRK, 150 route de Ferney, CH-1211 Genf 20 / Ks.dr. Leonard Górka SVD, ul. Jagiellońska 45, PL-20-950 Lublin 8 / Prof. Dr. Friedrich Heyer, Landfriedstr. 7, 6900 Heidelberg / Vikar Horst Janus, Karl-Lerbs-Str. 18, 2800 Bremen / OKR Claus Kemper, Friedrichstr. 2-6, 6000 Frankfurt/Main / Wolfgang Lienemann, Schmeilweg 5, 6900 Heidelberg / Pfarrer Dr. Viorel Mehedinju, Plankengasse 1, 6900 Heidelberg / Dr. Walter Müller-Römheld, Am Hang 10, 6370 Oberursel / Prof. Dr. Wolfhart Pannenberg DD., Sudetenstr. 8, 8032 Gräfelfing / PD Pastor Dr. Hans-Jürgen Prien, Norderschulweg 11, 2103 Hamburg 95 / Prof. Dr. Dr. Demosthenes Savramis, Masurenweg 8, 5300 Bonn-Tannenbusch / Prof. D. Dr. Edmund Schlink DD., Am Büchsenackerhang 48, 6900 Heidelberg-Ziegelhausen / Dr. Viola Schmid, EMW, Mittelweg 143, 2000 Hamburg 13 / Dr. Kurt Schmidt-Clausen, Lemförder Str. 8A, 3000 Hannover 1 / Prof. Dr. Hans-Christoph Schmidt-Lauber, Dornbacherstr. 25, A-1170 Wien / Prof. Dr. Reinhard Slenczka, Spardorfer Str. 47, 8520 Erlangen / Prof. Dr. Josef Smolík, Jungmannova 9, 115 55 Prag 1, ČSSR / Pfarrer Dr. Hans Vorster, Friedrichstr. 2-6, 6000 Frankfurt/Main.